

mit der Kalotte eine Halbkugel, während die Kuppelbildung in Chirbet Minje bereits den entwickelten Typ zeigt. Der merkwürdige Steinschnitt der Kuppel und der Nischenkonche findet sich ähnlich an den Nischen der um 512 erbauten Kathedrale von Bosra¹.

Chirbet Minje nimmt also eine seltsame Zwitterstellung zwischen Spätantikem und Frühislamischem ein; es gehört weder zum einen noch zum andern. Ich möchte den Bau darum mit allem Vorbehalt etwa an den Anfang des 5. Jh.s setzen. Weiter hinab dürfte man kaum gehen, da die typische gerillte Keramik des 5./6. Jh.s völlig fehlt, andererseits aber die Anlage, der ornamentale Schmuck und die Profilierung sich von palästinischen früharabischen Bauten — wie z. B. dem neuausgegrabenen Schloß in Chirbet mefidschir bei Jericho — zu sehr unterscheidet.

Völlig ungeklärt ist auch, wer an den Ufern des Genesarethsees in der Spätzeit diesen fremdartigen Palast gebaut haben mag, der die vielen rätselhaften Bauwerke Palästinas um ein weiteres, kunstgeschichtlich höchst merkwürdiges Beispiel vermehrt.

¹ Holtzinger, *Altchr. und byz. Baukunst* 1909, S. 142 Fig. 211.

Dr. A. M. SCHNEIDER.

Das stadtantiochenische Vorbild von Qal'at Sim'an.

Es sei gestattet, hier mit tunlichster Beschleunigung auf eine wichtige Nachricht bei W. F. Albright *Exploration and excavation in Palestine and Syria 1935: American Journal of Archaeology* XL, S. 154 bis 167 hinzuweisen. Nach derselben haben die Ausgrabungen auf dem Boden Antiocheias im vorigen Jahre u. A. zur Feststellung eines auf das J. 387 datierten Sakralbaues geführt, der genau so wie das grandiose Heiligtum von Qal'at Sim'an von einem unter freiem Himmel liegenden, hier quadratischen Raum vier basilikale Kirchenräume ausgehen ließ. Es kann füglich keinem Zweifel unterliegen, daß wir hier geradezu dem großstädtischen Vorbild gegenüberstehen, das um den Wohnpfeiler des großen Styliten durch die oktagonale Gestaltung des Zentralraumes bereichernd weitergebildet wurde. Erstmals wird damit alsdann unmittelbar greifbar, wie es nichts anderes als die Großstadtkunst der hellenistischen Metropole am Orontes war, was in entscheidender Weise die christliche Provinzialkunst ihres syrischen Hinterlandes befruchtete.

Prof. A. BAUMSTARK.